

SM
Kunstabteilung
Städtische Museen
zu Berlin

· GROSSE BERLINER KUNSTAUSSTELLUNG ·

zur Vorführung einer grossen Anzahl von Werken veranlasste, warum sie WERNER SCHUCH, ERNST HENSELER, HOFFMANN-FALLERSLEBEN, CARL SALTZMANN und noch ein paar andere mittelmässige Maler aufforderte, ihre bescheidenen Leistungen in Massen darzubieten, ist unerfindlich. Niemand hat einen Nutzen davon, am wenigsten die Künstler selbst; denn in dem günstigen, allgemeinen Eindruck ihrer Sonderausstellungen gehen sogar etwa vorhandene Vorzüge einzelner Leistungen rettungslos verloren. Auch die Sonderausstellung von F. A. BRIDGMAN ist kaum geeignet, grössere Teilnahme zu erregen. Der in Paris lebende amerikanische Künstler wirkt als Persönlichkeit wenig interessant, und seine Bilder aus aller Herren Länder, hauptsächlich aber aus Algerien bieten selten mehr als die Vorzüge einer ausgezeichneten Schule, die es aber nicht fertig bekommen hat, eine eigentliche malerische Empfindung bei dem Künstler zu entwickeln.

Es ist leider nicht möglich, von irgend welchen charakteristischen Kunstleistungen auf dieser Ausstellung zu sprechen. Eine ausgesprochene Juste-milieu-Stimmung ist über dem Ganzen ausgebreitet, der Ehrensaal bezeich-

nend für alles übrige. Mitten darin SCHAPER's Statue der Königin Luise mit dem Prinzen Wilhelm auf dem Arm als „Heilige Frau“, vor den Ecknischen der Antoninus Pius für die Saalburg von JOHANNES GOETZ, KLEIN's massiver Samson, ein sehr unbequem „Schlafender Mensch“ von EBERLEIN und HERTER's brave Siegesgöttin vom Potsdamer Kaiser-Wilhelms-Denkmal. An den Wänden ein abschreckendes Beispiel von veralteter Historienmalerei: GUSTAVE VANAISES „Dieu le veut“ — eine Kreuzzugspredigt „Peters von Amiens“ — eine trockene Kampfszene von RÖCHLING „Grossbeeren“, ein gleichgültiger Seesieg von HANS BOHRDT und recht unpersönliche Bildnisse NOSTER's vom Kaiser und vom Prinzen Heinrich. — Am wenigsten anregend in dieser Ausstellung sind die Berliner. Nirgends ein Werk, das sich fest der Erinnerung einprägte, nirgends eine Persönlichkeit, die durch ihre Art, die Welt zu sehen, fesselte. Ein paar angenehme Eindrücke hat man von ERICH ELTZE, der eine „Malerin“ in ihrem Atelier und eine häusliche Scene — eine Frau bürstet ihrem Jungen den Rock ab — mit Gefühl für malerische Wirkung zeigt, und von einigen Bracht-Schülern, unter denen



JOZEF ISRAËLS

Ausstellung der Berliner Secession

ÜBER DAS FELD